

Mahnung gegen das Vergessen

Mainz-Spitze

In Bischofsheim hat sich ein Arbeitskreis Stolpersteine gegründet
15.11.22

Von Ralph Keim

BISCHOFSHAIM. Die Kommune will sich noch stärker ihrer Geschichte während der Zeit des Nationalsozialismus bewusst werden. Dazu zählt auch die Erinnerung an die Bischofsheimer Bürger jüdischen Glaubens, die zwischen 1933 und 1945 während der Zeit des Nationalsozialismus vertrieben, deportiert und ermordet wurden. Deswegen sollen bald auch in Bischofsheim Stolpersteine verlegt werden, wie man sie beispielsweise von Mainz, Rüsselsheim und Trebur kennt.

Diese Stolpersteine gehen auf den Künstler Gunter Demnig zurück, der seine Idee dieser Art des Gedenkens vor 30 Jahren kreiert hatte. Als kleine, im Boden eingelassene Kuben erinnern die Stolpersteine an dem Ort an die Opfer des Nationalsozialismus, wo diese Bürger und Bürgerinnen zuletzt gewohnt haben. Dazu hat sich jetzt in Bischofsheim ein Arbeitskreis Stolpersteine neu gegründet. Dem Arbeitskreis gehören an Mechthild Rühl und Bernd Schiffler für den Heimat- und Geschichtsverein (HGV), Karin Wehner (GALB) und Wolfgang Schneider (SPD) für den Bischofsheimer Gemeindevorstand sowie der in Gustavsburg lebende Kulturwissenschaftler Wolfgang Fritzsche.

Ein Ziel des Arbeitskreises ist, dass bis zum 9. November 2023, also dem 85. Jahrestag der Reichspogrome vom November 1938, die ersten Stolpersteine verlegt sind. Beispielsweise vor dem Gebäude an der Ecke Darmstädter Straße/Spelzengasse. „Hier stand früher die Metzgerei der Familie Kahn“, erläuterte Bernd Schiffler bei der Vorstellung des



Karin Wehner, Wolfgang Fritzsche, Wolfgang Schneider, Bernd Schiffler und Mechthild Rühl (von links) zeigen die Stelle in Bischofsheim, wo mit einem Stolperstein an Berthold Kahn und seine Familie erinnert werden soll.
Foto: Ralph Keim

Arbeitskreises. Gedacht werden soll mit einem entsprechenden Stolperstein an Berthold Kahn, dessen Familie weit in die Bischofsheimer Geschichte zurückreichte. „Die Familie Kahn gehörte zu den alteingesessenen und angesehenen Familien von Bischofsheim“, erläuterte Bernd Schiffler. „So wie es bis zur Machtergreifung viele jüdischen Familien gab, die in ihren Heimatgemeinden absolut integriert waren“, ergänzte Wolfgang Fritzsche. „Allerdings ist die Saat des Nationalsozialis-

mus auch in Bischofsheim auf fruchtbaren Boden gefallen.“

Vor dem Verlegen der Stolpersteine gehöre laut Vorgabe von Gunter Demnig eine umfangreiche Recherche zu den Opfern. Auf der sichtbaren Oberfläche werden nicht nur die Namen, sowie das Geburts- und das Sterbedatum eingraviert, sondern auch die letzten Stationen des Lebens. Anlaufstellen dazu sind verschiedene Archive, beispielsweise das Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden.

Auch auf die Hinterbliebenen wird ein Augenmerk gelegt. Die

Ergebnisse der Recherchen können durchaus der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden, bekräftigte Wolfgang Schneider, der als Erster Beigeordneter amtiert. Zudem sei geplant, bei den Verlegungen der Stolpersteine die ermittelten Hinterbliebenen zumindest einzuladen, ergänzte Bernd Schiffler.

Beigeordneter Schneider erinnerte daran, dass es in der Kommune bereits vor mehr als zehn Jahren einen entsprechenden Anlauf gegeben habe, der jedoch im Sand verlaufen

sei. Doch jetzt habe es einen konkreten Auftrag an den Gemeindevorstand gegeben, unter anderem mit dem Ziel, eine „Geschichtswerkstatt“ einzurichten, um nicht nur das Verlegen der Stolpersteine zu ermöglichen.

Vielmehr soll die Gedenkkultur für die Opfer des Nationalsozialismus allgemein gefördert werden. „Dazu gehört auch, dass an die Täter erinnert wird“, stellte Beigeordneter Schneider klar, wenngleich dies nicht in Form von Namensnennungen geschehen soll.